



Daniel Stübbes Erlebnis

Von H. Steiniger

Daniel Stübbe war sofort auf das Dorf hinausgefahren, als er zufällig hörte, daß dort ein Motor aus den Herbesbeständen zu verkaufen sei. Er war aber zu spät gekommen; der Motor war bereits verkauft.

Argetlich über den verlornen Nachmittag ging er zum Bahnhofsgebäude zu, das weit außerhalb des Dorfes lag. Er fühlte sich hungrig und wäre gern eingetroffen, aber er hatte keine Zeit, wenn er den nächsten Zug noch erreichen wollte. Als er auf der schmaligen Dorfstraße am Viehschlag vorbeikam, eis er aus dem Schutze der letzten Häuser trat, wo die Straße scharf nach Norden umbog und schur gerade auf den würfelförmigen, ziegelroten Block des Bahnhofs zuführte, faßte ihn der Wind von vorn und trieb ihm die kalten Regentropfen ins Gesicht. Er vergrub die Hände in den Taschen, streckte den Oberkörper vor und kämpfte sich, fast laufend, vorwärts. Den Zug zu veräumen und noch einige Stunden dableiben zu müssen, erschien ihm als der Gipfelpunkt des Unerträglichem. Schwiegend, durchnäßt und bis zu den Knien mit Schmutz bespritzt, erreichte er zwei Minuten vor Abgang des Zuges den Bahnhof.

Er stürzte zum Schalter und klopfte an das herabgelassene Fenster. Aber nichts rührte sich dahinter. Auf's Tiefste erschrocken wandte er sich um: der Zug konnte doch nicht etwa schon fort sein? Erst jetzt bemerkte er, daß der schmale Gang, der auf den Bahnsteig hinausführte, voll von Leuten war, die stumpf und teilnahmslos vor sich hinlankten und offenbar wie er darauf warteten, daß der Schalter geöffnet würde. Niemand sprach; aus den feuchten Kleidern quoll ein muffiger, fählicher Geruch.

Hammelherr! dachte Stübbe verächtlich.

Er empfand die heftige innere Nötigung, sich von dieser geduldig wartenden Menschenmasse zu unterscheiden und klopfte wiederholt und immer nachdrücklicher an das Schalterfenster. Als auch diesmal alles still blieb, obwohl der Lächeln sich verriet, daß drinnen jemand anwesend sein mußte, schlug der Arger, den er schon eine Stunde mit sich herumtrug, in hellen Zorn um. Er drängte sich durch die Menschen, die ihm gleichgültig auswichen, auf den Bahnsteig hinaus und riß die Türe zum Dienstzimmer auf.

In der Mitte des Raumes stand ein Beamter im grauen Rock, die rote Dienstmütze auf dem Kopfe. Er sah den Eindringling an, ohne irgend eine Bewegung zu machen. Sein von einem schütterern blonden Vollaar umrahmtes Gesicht war von auffallender Blässe. Der Ausdruck dieses Gesichtes erschien Stübbe ungemein widerwärtig. Sicher schwißt er auch an den Händen, ging es ihm durch den Kopf. Dem muß man's zeigen!
„Was fällt Ihnen ein,“ schrie er, „uns bis zum letzten Augenblick warten zu lassen?! Das ist eine unerbötliche Schweißerei. Sie meinen wohl, Sie sind noch immer der liebe Herrgott, weil Sie eine rote Mütze aufhaben. Das ist jetzt anders geworden, merken Sie sich das. Sie sind für uns da, nicht wie für Sie. Die Zeiten sind, Gottsdank, vorbei. Wir sind keine Hunde mehr für Euch!“

Je länger Stübbe sprach, desto wütender wurde er. Das Schweigen des Beamten, der noch immer in der gleichen Stellung da stand und nur die Augen weit aufgerissen hatte, reizte und erbitterte ihn auf's Äußerste. Er riß ein blühendes Ding aus der Tasche und richtete es auf seine Brust.

„So wird man Euch vor jetzt an kommen!“ brüllte er, „So und nicht anders. Dann werdet Ihr schon Raison annehmen, Ihr Paß, Ihr!“
Durch den Körper des Beamten ging ein leises Zittern. Er machte einen großen Schritt hinaus das nächste Pult und öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Mit fichtlicher Anstrengung brachte er endlich heraus: „Wohin wollen der Herr fahren?“

„In die Stadt natürlich!“

Der Beamte ging mit kleinen Schritten, sich einmalmal umsehend, an einen Kasten. Stübbe steckte das glühende Ding wieder ein und kramte in der Brieftasche. Zufällig hatte er nur einen größeren Geldschein bei sich. Der Beamte wechselte eifrig und reichte ihm Fährscheine und Geld mit unsicheren Bewegungen.

„So, und jetzt werden Sie sofort die Anden bedienen, die draußen warten,“ stieß Stübbe hervor und legte besonderen Nachdruck auf das Wort „bedienen“.

Er warf dem Beamten noch einen drohenden Blick zu und ging langsam hinaus. Als er sich wieder dem Vortraum zuwandte, war die Ausgabe dem Schalter und sah mit finsternem Gesichte zu. Die Leute betrachteten ihn neugierig, aber Keiner versuchte ihn anzuregen. Nachdem der Letzte seinen Fährschein erhalten hatte, sagte der Beamte in leisen, entschuldigendem Tone, ohne Stübbe anzublicken: „Der Zug hat drei Viertel Stunden Verspätung.“ Dann trat er vom Schalter weg, das Fenster ließ er offen.

Die Erklärung des Beamten traf Stübbe wie ein Schlag. Er begriff sofort, daß seine Aufregung und Heftigkeit unnützig gewesen waren, und daß er sich ins Unrecht gesetzt hatte. Jetzt bemerkte er auch eine schwarze Tafel neben der Ausgangstür, auf der die Zugungsverpächung verzeichnet war.

„Ich werde mich entschuldigen müssen, dachte er.

Aber er brachte es nicht über sich, den Entschluß sofort auszuführen, ob, wohl er wußte, daß es für ihn keinen andern Ausweg gab. Er ging mit auf den Rücken gelegten Händen in dem engen Vortraum auf und ab und überlegte, was er sagen wollte.

„Ich werde damit beginnen zu erklären, daß es ein Mißverständnis war, das Weitere ergibt sich dann von selbst. Ich kam ihm ja auch von dem Motor erzählen, dann wird er meinen Arger schon verstehen.“

Der Einfall mit dem Motor erschien ihm ausgezeichnet, und er trat mit entschlossenen Schritten wieder zum Schalter, blickte sich und blickte in den Dienstraum.

Der Beamte war nicht allein. Er sprach eifrig und mit großartigen Gebärden auf eine kleine, typische Frau, die dem Schalter den Rücken zuwandte. Stübbe konnte beim flüchtigen Kampenschein nur einen Wulst roten Haars erkennen, das ihren Kopf umbrante. Die Stimme des Beamten hatte einen fast beschwörenden, hochtönenden Klang angenommen.

„Ich versichere Dir,“ hörte ihn Stübbe sagen, „keinen Zoll von meiner Brust. Also Gewalt, habe ich erklärt. Nun gut, ich weiche der Gewalt, aber nur der Gewalt!“

Der verstockt das Aufdrehen einmal ordentlich, dachte Stübbe belustigt. Aber nach dem Schrecken ist es ihm zu gönnen.

In diesem Augenblick wandte sich die Frau um und blickte Stübbe an. Sie sah durchaus nicht aus wie die Frau dieses blaffen und unscheinbaren Beamten, die sie in den Umständen nach wohl sein mußte. In ihren Gesichtszügen und in ihren Augen glaubte er etwas kindlich Hüßliches zu sehen, und sogleich verpönte er eine rituelle Regung, die seine Absicht, sich bei dem Beamten zu entschuldigen, im Nu auslöschte. Er warf sich ein wenig in die Brust und lachte laut und schallend auf.

„Da haben Sie Ihre Gewalt,“ rief er, zog das glühende Ding aus der Tasche und warf es auf die Schalterplatte. „Keinen Zoll von Ihrer Brust war der Zigarettenabschneider – haha – behalten Sie ihn zum Andenken an die überstandene Lebensgefahrt und Ihre Lapferheit.“

Während er das hinauswarf, ließ er den Blick nicht von der Frau. Ihre Augen zogen sich zu dunkeln Spalten zusammen und über ihr Gesicht breitete sich allmählich ein höhnisches, verächtliches Lächeln.

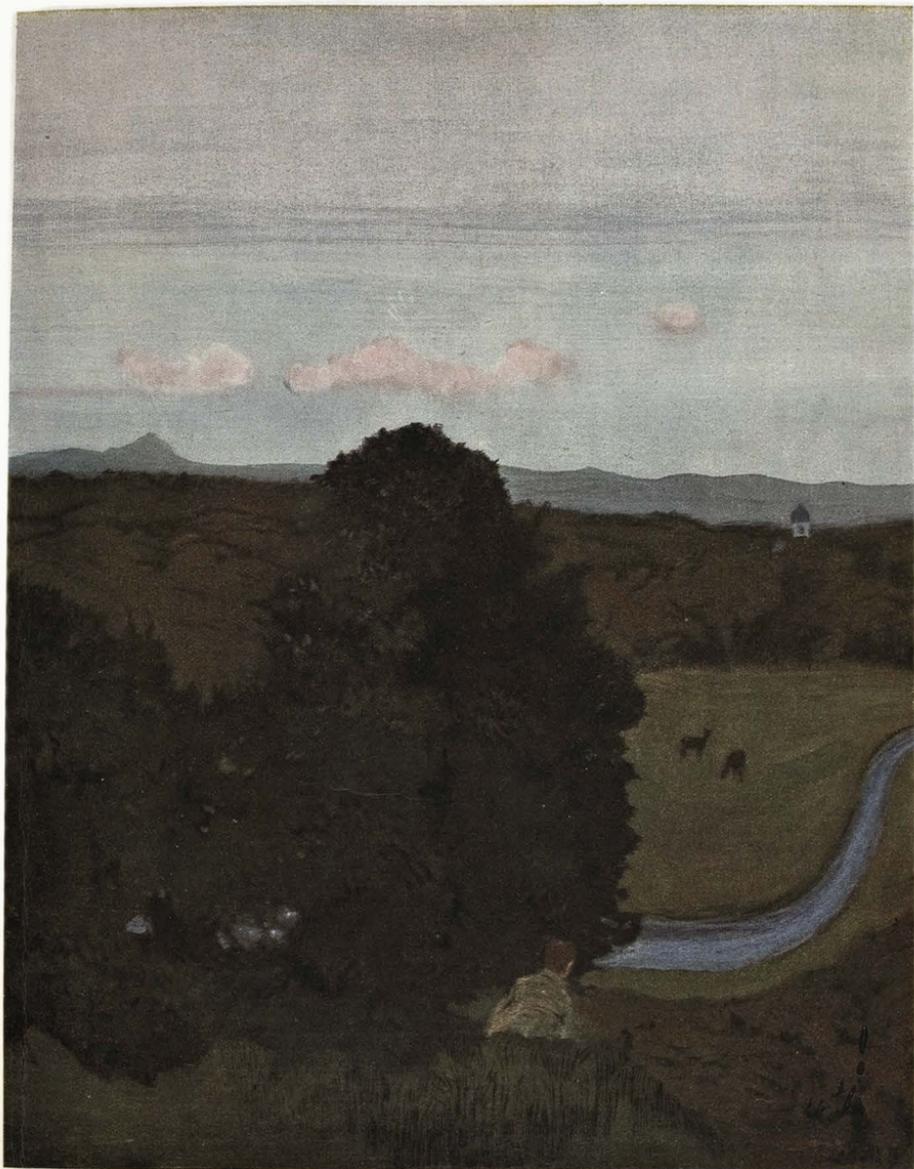
„Danke, mein Herr,“ sagte sie mit einer tiefen, harkvollen Stimme. Stübbe fühlte, daß er errötete. Er trat hastig vom Schalter weg und ging durch den engen Vortraum hindurch ins Freie.

Der Regen hatte aufgehört, aber der Wind fuhr noch immer in zornigen Stößen über die kahlen Felder.

Das muß ich heute abend erzählen, dachte Stübbe, während er den kleinen Platz vor dem Bahnhof mit langen Schritten durchquerte. Die werden lachen! Aber zugleich hatte er ein peinliches Gefühl, als hätte er eben mitgeholfen, sich selbst lächerlich zu machen. Dieser verfluchte Motor, sagte er zu sich und wußte doch, daß ihm die Geschichte mit dem Motor im Grunde ganz gleichgültig war.

Als endlich das Signal das Nahen des Zuges anzeigte, ging er schnell durch den Bahnhof, ohne einen Blick nach dem Schalter zu werfen, und trat auf den Bahnsteig.

Er hatte ein wenig Angst, dem Beamten gegenüberzutreten, aber an



Frühmat

Otto Weigenberger

der Sperre stand ein Anderer, ein kleiner, barhäuptiger Mensch mit grauen Haaren und einer Pfeife im Munde.

„Er hat sich erschossen“, murmelte er ohne aufzusehen, während er den Fahrschein durchlöschte.

Stübke mußte gleich, wer sich erschossen hatte und aus welchem Grunde es geschehen war.

„Warum?“ fragte er trotzdem.

„Sie haben ihn doch zum Narren gemacht“, sagte der Kleine leise. Auch jetzt hob er nicht den Kopf.

Stübke ließ ihn ungehindert den Fahrschein aus der Hand, als nun der Zug einließ. Er stieg in den nächsten Wagen und setzte sich in eine Ecke. Aber gleich darauf sprang er wieder auf und eilte hinaus durch den Bahnhofs auf die Straße, dem Dorfe zu. Er tat dies ohne jede Ueberlegung, und erst, als er einige hundert Schritte gelaufen war und das Davorrollen des Zuges hörte, kam ihm zum Bewußtsein, daß es eine große Torheit von ihm gewesen war, das zu thun.

Was für ein Unstüm! dachte er empfand aber dabei, daß es einmal, gerade dieses Unstüm! wegen, sehr mit sich zufrieden sein würde.

Er blieb stehen und ließ die mit dem Zug angekommenen Leute, die ins Dorf wollten, an sich vorbeiziehen; dann trotzte er langsam hinter ihnen her.

Im Wirtshaus brannten schon die Lampen. Er trat ein und bestellte eine Kaffee und ein Stück Brot. Schnaps, den er auch verlangte, war nicht zu haben. Als der Wirt in seine Nähe kam, winkte er ihn heran und fragte ihn, ob man irgendwo im Dorfe einen Kranz bekommen könnte?

„Einen Kranz?“ sagte der Wirt. „So — einen Kranz.“

„Der Stationsvorstand hat sich nämlich erschossen.“

Stübke berichtete das mit ungemeiner Wichtigkeit und sah den Wirt dabei durchdringend an.

„So, erschossen hat er sich“, sagte der und nickte. „Ja, er war immer ein Eitler.“

Er blieb noch eine Weile neben Stübke stehen, ohne etwas zu reden. „Ich will meine Frau fragen“, stieß er plötzlich hervor und eilerte fort sich eilfertig.

Herrgott, was für Umstände, dachte Stübke. Er war jetzt auf einmal weitend auf sich und kam sich unglaublich lächerlich vor.

Ein paar Minuten wartete er noch, dann warf er Geld auf den Tisch und zog eben den Mantel an, als der Wirt mit seiner Frau zurückkam.

Es gab ein langes Hin- und Herreden, bis sie begriffen hatte, was er wollte. „Bei der Krämerin gäbe es manchmal Kränze“, meinte sie endlich.

„Ob ihn jemand zur Krämerin begleiten könne?“

„Ja — ja — das könnte die Kefel tun.“

Er atmete auf, als er wieder draußen auf der Straße stand, lehnte aber gleich wieder um.

„Wann der nächste Zug zur Stadt ginge?“

Der Wirt sah ihn blöde an

„Um 9 Uhr halt“, sagte er dann in vorwurfsvollem Tone, als versetze er nicht, daß man das nicht von selber wisse.

Stübke sah auf die Uhr: $\frac{1}{2}$ 6 Uhr. Also noch $\frac{3}{4}$ Stunden.

Geschick mit schon recht, dachte er und hatte von neuem die Empfindung, daß ihn die Zukunft reichlich für all das jegige Ungemach entschädigen werde.

Der Krämerladen war gedrängt voll von Dorfweibern, die ihre abendlichen Einkäufe besorgten. Stübke hätte gern gewartet, bis sie weggegangen waren, aber es kamen immer neue. So mußte er wohl oder übel sein Anliegen vor ihnen vorbringen. Alle sahen ihn jetzt neugierig und mit teilnahmsvoll erzwingenem Gesichtsausdruck an. Die Krämerin brachte aus dem Nebenzimmer einige festliche, mit weißen und schwarzen Glasperlen überzogene Drahtgestelle, die sie für Kränze ausgab.

Stübke betrachtete sie schweigend. Er fühlte sich tief beschämt, daß er eins von diesen abscheulichen Dingen kaufen sollte. Um schnell los zu kommen, erlind er halbig den größten Kranz, legte das Anerbieten der Krämerin, ihn in Papier zu wickeln, mit einer Handbewegung ab, hing ihn über den Arm und ging aus dem Laden. Auf der Straße schlug er den Zug zum Bahnhof ein, obwohl er eigentlich die feste Absicht gehabt hatte, den Kranz durch die Krämerin hinschicken zu lassen.

Es war mittlerweile stockdunkel geworden. Er hörte es unter seinen Füßen bei jedem Schritt aufklatschen, fühlte, wie er ins Weiche trat und

die Nässe durch seine Stiefel drang. Aber es kam ihm vor, daß das dazu gehörte, um ihn später volle Befriedigung zu geben.

Als er die Lichter der Station vor sich auftauchen sah, überfiel ihn ein heftiges Herzklopfen. Er wollte einen Augenblick stehen bleiben, doch die Füße gingen wie von selbst weiter bis in den Vorraum des Bahnhofs.

Hier war niemand. Eine an einer dünnen Eisenstange hängende Petroleumlampe schwanke im Luftzuge, leise klappend, hin und her. Das Milchglas des gelochten Schalterfensters lag aus, als wäre es aus schwarzem Blech. Der Dienstraum war nicht erleuchtet.

Stübke sah hilflos umher. Auf einmal bemerkte er, in einem Winkel des dunkeln Ganges den kleinen grauhaarigen Alten, der ihn beobachtete. Er deutete wortlos auf eine Seitentür, hinter der die Treppe in den ersten Stock führte.

Stübke flog hinauf und befand sich vor einer gelblichgrünen Tür, an der keine Klinke angebracht war. Er klopfte erst leise, dann, nach einer Pause, etwas lauter, und hörte schlurfende Schritte näher kommen.

Gleich nahm er eine weltunmäßige Haltung an. Er kam sich unglücklich hüßig und verworren vor und empfand neben einer scheuen Achtung vor sich selber eine gewisse Angstlichkeit, ob er der Lage auch nach allen Seiten hin gewachsen sein würde.

Es war aber nicht die Frau, wie er erwartet hatte, sondern eine fremde Frauensperson, die die Türe öffnete. Sie war klein von Gestalt und unordentlich gekleidet. Nur die Augen erinnerten ihn an die Andere. Sie mag die Schwester sein, ging es ihm durch den Kopf.

Trotz einer starken Enttäuschung fühlte er sich unglücklich erleichtert, daß er der Frau nicht gegenüberzutreten brauchte.

„Darf ich Sie bitten —“ begann er mit ausgesuchter Höflichkeit, verwirrte sich dann aber, da ihm nicht mehr einfiel, was er hatte sagen wollen. Nur mit größter Anstrengung brachte er endlich heraus: „Von dem Herrn — sie weiß schon — mit dem Zigarrenabschneider —“. Er war sich bewußt, daß er dummes Zeug dahaberedete, drückte der Frauensperson den Kranz gegen die Brust, das sie in geduldigen, dann gereizten Mustern und sprang ohne ein weiteres Wort die Treppe hinab.

Auf dem Plage vor dem Bahnhof sah er sich noch einmal um und ging dann mit weitausgreifenden Schritten dem Dorfe zu. Wenn er in der Dunkelheit in eine Wassergrube geriet, dann dachte er laut auf. Es schien ihm, als habe er soeben eine Probe abgelegt, die ihm so leicht Keiner nachmachen würde. Einen neuen Einfall habe ich freilich nicht verdient, dachte er, aber doch mindestens einen Zweier. Alles in allem war es unbegreifbar eine schöne Handlung. Sie werden 's mir kaum glauben, wenn ich 's ihnen erzähle. Unter ihnen ist auch nicht ein Einziger, der so was zustande gebracht hätte. Sie hätten sich gedrückt, weiß Gott, sie hätten sich sicher gedrückt, die Halunken. — Da konnte man schon ein wenig auf sich stolz sein.

Im Wirtshaus fand er keinen freien Tisch, aber das machte ihm nichts aus. Er setzte sich an eine Ecke zu einer tartsenspielenden Gesellschaft, bestellte sich etwas zu essen und trank schnell hintereinander ein paar Gläs Bier. Der Wirt kam und fragte in seiner blöden, schlaftrigen Art, ob er den Kranz bekommen habe?

Stübke nickte bloß. Es fiel ihm nicht ein, die Verschickte hier zu erzählen; für diese Bauernterle war sie viel zu gut. Herablassend betrachtete er dem Wirt aber den Anlaß, der ihn hierhergeführt hatte.

„Ja, der Motor“, sagte der Wirt, „der ist schon verkauft.“

Er blieb noch eine Weile schweigend neben Stübke stehen, dann entfernte er sich plötzlich eilfertig.

Seltzame Kränze, dachte Stübke. Der ist nun gerade Jo ein Mensch wie ich — natürlich alle Menschen sind doch gleich. Er dachte innerlich über den Gedanken, der ihm äußerst komisch vorkam, als hätte er zum erstenmal davon gehört.

Allmählig begann er sich zu langweilen. Aus dem Winkel des niedrigen, raucherfüllten Wirtszimmers troch eine verdeckte, gestaltlose Traulichkeit auf ihn zu, die er kaum von sich abguschütteln vermochte. Er wollte wegnitzen sein und fand, daß er allen Grund dazu habe. Aber er war doch froh, als endlich der Ziger der Wanduhr auf halb neun Uhr zu rücte und er sich aufmachen konnte, auf den Bahnhof zu gehen.

Den Weg gehe ich nun zum ersten Male, dachte er, während er langsam aufschritt, um nicht zu früh zu kommen. Aber nun auch zum letzten



Stiege

Giovanni Segantini †

Male, und wenn ich hundert Jahre alt werde. Bistmal bin ich aus freiem Willen gegangen; ich wüßte keinen unter meinen Bekannten, der das getan hätte. Noch dazu bei dem Wetter!

Je näher er dem Bahnhofe kam, desto mehr sank seine gewaltsam gehobene Stimmung in sich zusammen und machte einen gereizten, gespannten Zustand Platz. Auf einmal erschien es ihm nicht unmöglich, daß dort die Leute auf ihn warten könnten, um ihn zu bedrohen oder vielleicht sogar zu verprügeln. Unwillkürlich griff er in die Tasche nach dem revolverähnlichen Zigarrenabstichneider, den er auf Reisen bei sich zu führen pflegte. Ich Dummkopf! dachte er, aber ich werde auch so mit ihnen fertig werden. Und er machte mit der geballten Faust eine Bewegung ins Leere, als schlänge er sie einem Angreifer ins Gesicht. Die Angst überfiel ihn, daß der Zug wieder drei Viertel Stunden Verspätung haben könnte, vielleicht auch das Doppelte! Das wäre einfach nicht zum Aushalten! Übrigens kam es auf so kleinen Stationen auch vor, daß der Zug zu früh eintraf. Man kennt doch die Schlafperre!

Die letzten paar hundert Meter bis zum Bahnhof legte er laufend zurück.

Am Schalter standen einige Leute, hinter dem Fenster sah er die rot-haarige Frau, die die Fahrtscheine ausgab und das Geld einsteich.

Erhörtet trat er einen Schritt ins Dunkel zurück, sagte sich aber gleich wieder.

«Es also will man mir kommen, dachte er zornig. Natürlich ist Absicht dabei. Sie soll sich aber in mir gefäufelt haben! So lange sie da drin ist, ist sie Beamter und nichts weiter.»

Er drängte sich durch die Leute vor und verlangte in herausforderndem Tone ein Zustiegsbillet für die zweite Klasse.

Die Frau schob es ihm auf der Platte hin, ohne ihn anzusehen. „Eine Mark sechzig,“ sagte sie.

Stübke lächelte geringschäßig. Diese Schliche kennt man, dachte er. Sie ist ja doch nur da, weil sie wußte, daß ich kommen müßte.

Er nahm das Billet an sich und verweilte noch einige Augenblicke am Schalter. Dann stellte er sich in die Mitte des Vorraums unter die Lampe und tat, als ob er in seiner Brieftasche etwas suchte, ließ aber den Schalter nicht aus den Augen. Die Frau sollte nicht denken, daß er etwa Furcht vor ihr hätte. Daß sie nicht zu ihm herüberfah, war ja doch nur Verstellung. Das war so Eine — er hatte es auf den ersten Blick bemerkt. Eine Frau, die keine Achtung vor ihrem eigenen Mann hat — — — na ja — — —

Ein Klingelzeichen ertönte, die Leute schoben sich durch den Gang auf den Bahnsteig; Stübke war allein im Vorraum.

Er zögerte noch immer.

Wenn sie ihm jetzt für den Kranz danken wollte, hatte sie die beste Gelegenheit dazu. Leichter konnte man's einem Menschen wirklich nicht machen. Während er noch überlegte, was er ihr antworten würde, sah er, wie sie die Hand hob und das Fenster des Schalters mit einer kräftigen Bewegung herabzog.

Das brennende Gefühl einer tiefen, unverdienten Kränkung stieg in ihm auf. Er starrte auf das geschlossene Fenster und wartete, daß es sich wieder heben würde. Als das nicht geschah, ging er mit kraftlosen Schritten auf den Bahnsteig.

Nein, wegzwerfen würde er sich nicht, wenn man ihm auch noch so zu setzte. Das war er sich als Mann schuldig!

Der kleine, grauhaarige Alte stand wieder an der Sperre, die Preise im Munde. „Zweiter Klasse,“ sagte er, während er Stübkes Fahrtschein durchlechte.

Stübke stieg in ein Alteil, in dem nur ein einzelner Herr war. Er setzte sich in die Ecke gegenüber und schloß die Augen.

Wenn nur endlich dieser verdammte Zug abgehen wollte!
Er hörte am Klirren, daß Milchbübel eingeladen würden und hatte die Empfindung, daß das nur geschah, um die Abfahrt zu verzögern und ihn zu quälen.

Als der Zug sich dann langsam in Bewegung setzte, war es Stübbe, als glitt eine kaum noch erträgliche Last von seinem Herzen ab.

Er öffnete die Augen und betrachtete sein Gegenüber.

Ungefabr in meinem Alter, stellte er fest. Er hatte eine Mappe neben sich liegen, also wahrscheinlich ein Rechtsanwalt oder etwas Ähnliches. Jedenfalls ein Herr wie er selber.

Er hatte das heftigste Verlangen, mit ihm ins Gespräch zu kommen, wußte aber nicht, wie er das anfangen sollte. Als der Andere eine Zigarre aus der Tasche zog, griff er sogleich nach seiner Streichholzschachtel und bot ihm Feuer an.

„Danke,“ sagte der Herr.

Als den Ton seiner Stimme war, keinerlei Wunsch nach Anknüpfung herauszuhören, aber nun gab es für Stübbe kein Halten mehr. Er mußte ihm erzählen, was ihm in jenem abjehulichen, schmutzigen Dorfe begegnet war, alles, vom ersten Anfange an.

Der Herr tauchte unterdessen schweigend weiter, unterbrach ihn mit keiner einzigen Bemerkung. Als Stübbe geendet, sagte er: „Weiß denn die Frau Ihren Namen?“ — Stübbe verneinte eifrig. Es schien ihm jetzt, als habe er alle seine Kunst darauf verwenden müssen, um unbekannt zu bleiben.

„Dann ist ja alles in Ordnung. Nicht, als ob die Frau irgendwelche rechtlichen Ansprüche an Sie hätte, davon kann gar keine Rede sein. Aber immerhin ist es besser so.“

„Freilich, freilich,“ bestätigte Stübbe.

Aber er war irgendwie unangenehm berührt. Wenn der Herr da nichts Geheileres zu sagen hatte — das hätte er auch von selber gemußt. Vielleicht bildete der sich gar noch etwas ein auf seine Mappe. Von wahrer Bildung war das weit entfernt — weiß Gott!

Immer die alte Erfahrung: man konnte auf Eisenbahnsfahrten gar nicht zurückhaltend genug sein. Nun aber auch kein Wort weiter!

Er lehnte sich in seine Ecke zurück und schloß wieder die Augen, dämmerte auch ein wenig ein. Ein Geräusch weckte ihn auf. Der Herr stand, die Mappe unter dem Arm, an der halbgeöffneten Tür, der Zug fuhr langsam, sie waren angekommen.

Stübbe beilte sich, aus dem Bahnhof herauszukommen. Als er die erleuchtete Straße vor sich sah, auf deren nasses Pflaster die Bogenlampen glänzende Lichtstreifen warfen, umschloß ihn eine warme, der Nahrung ähnliche Empfindung. Es war ihm, als wäre er jahrelang fort, in fremden, feindlichen Ländern gewesen, und er nahm sich vor, niemals mehr an all das Wieder-

wärtige, das er dort erlebt hatte, zu denken. Wie war es doch schön, das harte Pflaster wieder unter den Füßen zu fühlen, hohe, festgebaute Häuser an sich zu sehen statt der windstiefen Bauernhütten, das dröhnende Rauseln der Straßenbahn zu vernehmen! Er genoss den Gang bis zu seiner Wohnung wie ein neugeborenes Glück, schritt langsam und behaglich aus, schaute voll Neugier rechts und links, um ja keinen Einbruch an sich vorüber zu lassen.

Als er dann in seiner Wohnung stand, drehte er alle Türen an, ging lächelnd in den drei Zimmern umher, ließ die Hand liebevoll über die Möbel, die Vorhänge an den Fenstern, die glänzenden, glatten Bücherrieken gliten.

Dann merkte er aber doch, daß er sehr müde war und entschloß sich, sofort zu Bett zu gehen. Er freute sich auf den Schlaf in dem großen, reinlichen, lustigen Zimmer und dachte mit Schrecken daran, daß er den Zug hätte veräumen können und gezwungen gewesen wäre, in dem gräßlichen Dorfwirthshaus zu übernachten.

Wohlig streckte er sich unter die tüpelt Decke und wartete auf den Schlaf. Doch der wollte lange nicht kommen, und dann fuhr er, als er, seinen Gefühls nach, kaum eingeschlafen war, wieder empor. Jergend ein häßliches, wideriges Bild zog sich eben aus seinem Bewußtsein zurück. Er konnte nicht darauf kommen, was es war und versuchte, von neuem einzuschlafen. Da war es sofort wieder da, hielt sich in qualender Weise zwischen Wachen und Traum, rollte sich wie ein Film vor ihm ab, dem er zusaß, und in dem er zugleich selber mitspielte. Er erblickte sich vor dem Fenster des Bahnhofshalters in gebückter Stellung ins Dienzimmer hineinschend und hörte sein eigenes lautes Gelächter, sah aber merkwürdigerweise nicht die Frau, sondern nur den Beamten, wie er ihn mit glasigen Augen anstarrte und in tödlichem Eischrecken zusammenzuckte. Und vernahm immer wieder dazwischen die Stimme des graubhaarigen Alten: Sie haben ihn doch zum Narren gemacht.

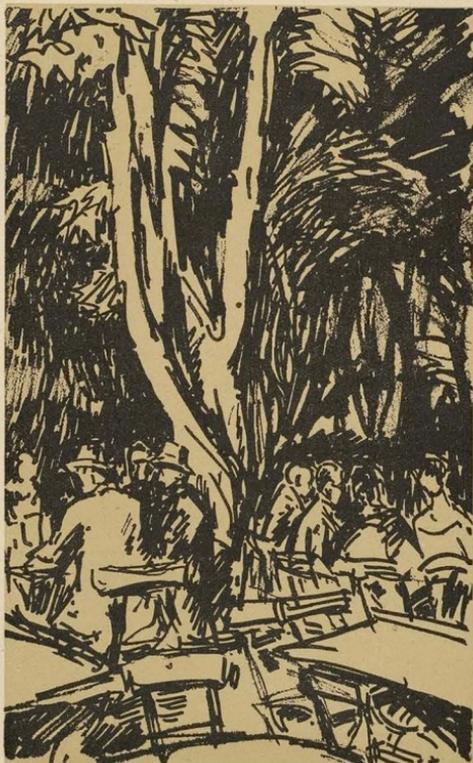
Mit Anspannung aller Kräfte öffnete er die Augen und stützte sich im Bett auf. „Es ist doch nicht meine Schuld,“ sagte er laut. „Lächerlich.“

Er begann nach Gründen zu suchen, die sein Verhalten rechtfertigen sollten, doch tief im Innersten fühlte er alle Gründe, wie durch ein Sieb, durch seine Seele fallen.

Lange stierte er ins Dunkel, wagte keine Bewegung zu machen, obgleich ihn der Atem, auf den er sich stützte, heftig schmerzte.

Etwas Schweres, Kaltes, Schwarzes, Drohendes troch in ihn hinein, und plötzlich wußte er, daß er das mit sich herumzuschleppen haben würde sein Leben lang, immer, immer, so lange es auch dauern mochte.

Da ließ er sich, als würde er von einer fremden Macht geworfen, auf 's Bett zurückfallen, vergrub den Kopf in die Kissen und weinte aus Mitleid mit sich selber — —



H. Hasler, München 1919.

Männlicher Biergarten



Odyssee

Richard Ross (München)

Das Gespann

„Freiheit und Gleichheit!“ — Der Unverstand!
Die tödlichsten Feinde zusammengespannt!
Ungleich wird alles, entwickelt sich's frei;
Gleichheit bedarf der Tyrannei!

Chaubert

Glossen

Der Pessimist ist der schlechteste Spieler. Er
wagt nie den höchsten Einsatz.

Wenn das Sprichwort „in vino veritas“
wahr wäre, würden sich nicht so viele Menschen
betrinken.

Ferd Bertino

Der Nullenwahn

Wohl war es das Rechte, als hinter die Eins
Die Nullen sich freudig stellten.

Jetzt stellen die Nullen sich hinter die Null
Und jede will Hundert gelten.

Chaubert



Vater und Sohn „Junge, Junge!! Ich war doch ganz gesund, und deiner Mutter hat auch nicht gefehlt!“



Betreibemarkt in Lugo

Emil Orlik (Berlin)

Fackel, die erlischt

Wie der Wind erlischt,
Und eben Grau die weite Kuppel deckt,
Wie die Dämmerung
Mit weicher Hand nach allen Dingen greift,
Und wie der Schnee in fachten Flocken fällt,
Gleichmäßig lautlos —

Sieh, da erlischt die Fackel deines Jorns.
Die heiße Stirn trotzig zurückgeworfen,
Sinkt auf das Bett der kampfbereiten Arme
Und die geballten Fäuste, jäh entspannt,
Lösen sich auf in hilflos weiche Finger.
Der starre Krampf des aufgesparten Willens
Zerreißt und schmilzt.

Ich hörte Kinder weinen,
In großen, leeren Zimmern knieten sie,
In tiefer Nacht und weinten heiße Tränen.
Frag nicht nach Gründen, sage keinen Trost,
Denn Weinen selbst ist Grund und Trost genug,
Einkönig dringend war des Kindes Klage,
Zuweilen wohl in Nüchternheit verebbend,
Anflutend dann und ganz die Stille füllend.

So löst der Krampf des Jorns sich in Tränen,
So strömt das Weinen aus den tiefen Brunnen,
Die wir mit Scham und Stolz verschüttet hatten.

Wer darf am hellen Mittag schuldig sprechen,
Und wer darf sagen, wenn die Schatten sinken:
„Ich bin frei?“

Richard Preussler

Erdgöttin

Frühfahrt im Mai! Die Welt ist aufgetan.
D zauberische Zeit der Apfelblüte
im Alpenland: wenn aus dem Morgenrauche
ein Berg voll Wipfel steigt mit rosigem Hauche.
Uns ist: aus ewigem Schleier tauche
blühwangig, licht der Erde Angezicht.
Sie schaut mit schenkerder Güte
jungmütterlich uns an.

Gell ein Kabe schreit:
Zum Sterben seid bereit!
Der, dem sie ganz erscheint,
verstummt, versteinet.

D Graufen: da liegt sie, wohligh gestreckt,
mit braunem Rücken, sattgelb überfleckt.
Tierhaft atmen die mächtigen Flanken.
Die Göttin verrät die ehernen Pranken
Buntscheckige Fülle bringt sie dem Himmel,
birgt Seltenes zärtlich, liebt breites Gewimmel,
gebietet alles neu, so oft sie versohlang,
und strahlt, wenn gehäuft Lust und Leben entsprang.

Hell singt vom blühenden Zweig ein Star:
Begrabt nun, was euch offenbar!
Seht! Kränzt mit Blumen euer Haar!
Die Welt ist wunderbar.

Josef Schöndert

Beide

Von Rudolf Schneider

Ummarmung. Nach einer Pause beide zu gleicher Zeit: „Sehen wir uns morgen?“ Er schwieg und dachte: Wie voreilig ist bin! Sie war geschickter und sagte sofort mit dem Blick der Laube: „Ach, hoffentlich!“

Er verberg sich vor ihr, indem er durchs Zimmer wanderte. Für sich: „Ich ist schlau! Laut begann er: „Ich hatte nämlich die Absicht...“ und endigte nach längerem Sehen: „... infolgedessen meinte ich...“

Sie, im Uebermut gewissermaßen: „Also sehen wir uns morgen nicht?!“ Im Uebermut eines Triumphes: „Siehst Du, das fühlte ich, darum fragte ich!“

Nicht darum fragtest Du, empfand er. Sein Blick sagte deutlich: Du bist eine falsche Kage! Er ward ärgerlich, dann jedoch lächelte er und sprach: „Aber, wenn ich mich überlege — wir könnten uns auch treffen. Meine Beforgungen lassen sich ausschließen...“ Seine Worte klangen, als werfe er mit zarter Vorsicht die Angel aus. „Es ist wahr, nett wäre es, wenn wir uns sehen würden, morgen.“

Sie überlegte. Während sie bisher richtig gesehen hatte, überkreuzte sie nun die Beine und bot ihm als züchtiges Mittel im Kampfe den Anblick ihrer runden Wade. Sein Blick glitt von da zum Ausdruck ihres Gesichtes. Aber war kindlich. Die Lage ist kritisch, fühlte sie, „Nein,“ sagte sie dann, aber sie sah, daß dies kein Sieg mehr war, „lassen wir es. Auch ich könnte manches erwidern, morgen. So trifft es sich gut.“

Für einen Augenblick stieg in ihm das Gefühl empor, daß dies alles traurig sei. Warum betrügen wir uns? fragte er sich. Warum sich nicht die Wahrheit gesehen, in Neue alles gutmachen und redlich sein? Er tat einen Schritt auf sie zu. Aber sie dachte nur: Er ist schuld daran!

So unterblieb die Verständigung, und sie trennten sich mit einem Kusse ohne Seele. Wie matt! wie falsch! fühlte Jedes, während bei geschlossenen Lidern Arme sich umschlangen.

• • •

Ummarmung. Nach einer Pause beide zu gleicher Zeit: „Nun, was hast Du getan geistlichen?“

„Du fragst?“ — Schweigen. — „Wie Du fragst!“
Er betrachtete sie mit Wärme, denn sie schien ihm liebenswert. Daß er bereute und sie voll Sehnsucht erwartet hatte, schlug er sich zur Ehre an. Nur eines hielt ihn ab, ihr Liebe zu gestehen: Doch wohl hat sie mich betrogen?! Sie lächelte und war voll heißen Gefühls. Ehe sie aber dies gestand, dachte sie: Du bist ein Dummkopf und ein Schuft! Wo warst Du gestern? — Ich, verzieh sie sich mütterlich, irre und kehre zurück. Dies ist anders! „Gestern,“ begann er, und list funkelte aus ihm, hinter der sich Unsicherheit verberg, „wo ich gewesen bin, ist nicht wichtig. Ich habe — wie sagt man — meine Beforgungen gemacht, und wenn etwas gefehlt, ist es nur

das, daß Du mir näher gekommen bist, daß ich mich nach Dir sehnte.“
„In den Armen einer anderen!“ Ihre Augen blinzelte
zu lachlich, stellte er fest.
Dir glaubt man auch nicht!
Lauf, mit verrundeter
geheimem Kopfe: „Nein, wie
kommst Du darauf?“ Blitzend
mit raschem Schritte:
„Wiel eher Du!“

Solch, erkannte sie.
Nicht fängst Du nicht!
Lächelnd bog sie sich zu
rück; ihre Hand faßte be-
hutsam schmeichelnd etwas
in der Luft. „Wenn ich es
getan hätte, so wäre es nur
aus Rache geschehen.“

„Sagst Du und weißt
nicht, daß dies ein Ge-

ständnis ist.“ Er sah die Bewegung der Hand und grübelte. Ihr Mund schürzte sich freudig. „Du!“ schrie er. In früher Erkenntnis: „Ihr Frauen liegt! Immer liebt Ihr! Sprich doch die Wahrheit!“ Sehr wach: „Ich wußte das vorgelesen schon.“

„Und hast es nicht zu verhindern gesucht? Es paßte Dir wohl?“ Du hast es nicht! dachte sie verächtlich. Schillend fing sie seinen Blick und ließ alles offen. „Nun gut! Ich habe Dich betrogen! — Und Du?“

Er stülpte nur den Schmerz, verloran zu sein. „Wie traurig!“ sagte er. Dann stieg Ekel in ihm auf. Er glaubte sehr schnell darin zu ersticken. „Ach!“ schüttelte er sich. „So muß man sich zu Dir einstellen! Eine Dürre bist Du?!“ Da dankte ich!“

Prüfend blickte sie ihn an. Ihr Mut sank. Zweifelnd noch, einleitend: „Wenn ich das nur aus Rache sage.“

Er, in Hoffnung: „Rache? an wem, wozu?“

Sie, mit dem ins Ziel, mit großem Aufgebot: „Weil Du mich betrogen hast! Hierin täuschst sich kein Weib!“ Schreiend: „Leugne!“

Er, zu sehr überführt, fast geschlagen, nach einer Pause: „Und wenn ich Dich betrogen hätte?“ Sehr sanft wog er die Worte. „Wäre mehr als Scham für mich darin gewesen, und Neue? — Ich, der Bestrafte...“ selbst flauend, doch dann durchdringend: „Oh ja! hätte fast alles wieder gut gemacht durch meine Sehnsucht nach Dir. — Sieh her: Ein Mann, wenn er ein Mensch ist — empfangen wir — ich, wenn ich Dich betrogen hätte; nicht nur gestern, sondern sonst auch, geschähe nicht auch dies mir zur Läuterung, liebte ich Dich nicht unumjehrer und wäre geduldig und voll von brennendem Bemühen, weil ich Dich über mir weiß?“ Sicher schloß er ab und empfand, das Kinn auf der Brust: wie ein Ghorol.

Sie verstand nicht ganz, war aber voll zornigen Spott. Eifersucht flackelte sie, und sie sah, wie er andere küßte. Sie wendete sich, wie zum Gehen und zeigte ihm in schneller Drehung das Gänge ihrer Gestalt. „Du sprichst sehr schön und gut. Doch auch das Weib... Nimm dies, Deine Worte, auch als Geständnis von mir!“

„Wie bist Du hübsch!“ sagte er betwundert. Dann erst hörte er den Sinn ihres Satzes. Und nun, umschlagend in Furcht um sie, in Güte bittend: „Dies falle ab von uns!“ Er schwieg und wanderte umher. Dann sehr ernst: „Wozu sich quälen? — Nun die Wahrheit! Höre!“ Sein Ernst vertiefte sich noch, im Raume ward es feierlich. „Nun die Wahrheit!“

Auch sie ward ernst und fast blaß. In einer Sekunde erriet sie das Nichtigke. Ich liebe nur ihn, empfand sie. Sie sagte mit klarem Auge voller Treue und Hingabe: „Es ist nichts daran! Ich war eifersüchtig. Ich habe Dich nicht betrogen! Ich liebe nur Dich! Nur Dich!“ — So ist es gut, wurde ihr klar — „Und Du?“ — Sein Blick war fern gewesen und

kehrte nun zurück. Er sprach mit dunkler Stimme: „Wiel leicht läugst Du trotzdem? — Denn was ist Wahrheit? Ich aber liebe Dich!“
Wie ein Schwur:
„Ich habe Dich nicht
betrogen! Nur Dich liebe
ich!“

Denn die Wahrheit,
dachte er, ist ein Weg.

Beide schwiegen. Die
Hand, die er ihr bieten
wollte, hing schlaff zur
Seite, und er fühlte: Wie
sind arm! Alle beide! Wie
viel Unruhe, wie viel Worte
um der schlechten Hände
willen!

Ihr Auge war feucht.
Mit einer schuldbeladenen Ge-
bärde trat sie vor ihn.



Burger-Mühlrad

PEBECO

ZAHNPASTA

bekannt als eins der zuverlässigsten Vorbeugungsmittel
gegen alle Infektions-Krankheiten, die vom Mund und von der
Rachenhöhle her ihren Ausgang nehmen, leistet die besten Dienste

AUCH GEGEN GRIPPE!

Probetuben versenden kostenfrei

P. Beiersdorf & Co. G. m. b. H.

Hamburg 30.

Zeichnung von H. A. Müller, Leipzig





Film-Probe:

"Nicht so stürmisch! -"

„Sie spielen viel zu leidenschaftlich; Sie haben die Gräfin doch eben erst kennen gelernt . .“

„Kunststück, ich habe aber im letzten Bilde dreihundert Meter lang richtiggehenden „Kupferberg Gold“ getrunken! - -“

Kupferberg Gold

* Die gute, alte, deutsche Sektmarke *

„Warum haben Sie Ihre Lieferungen so sehr eingeschränkt? Sie haben doch alle Keller voll Sekt!“ So werden wir täglich von Besuchern gefragt. Antwort: Weil wir von unseren alten Beständen nur soviel abgeben wollen, wie wir ersetzen können. Sonst würden wir uns „ausverkaufen“, denn die Nachfrage aus allen Ländern der Erde ist ganz ausserordentlich gross. Unsere Sektmarken sollen jedoch noch wie vor nur edel, reif und abgelagert in den Handel kommen und ihren siebenzigjährigen Weltruf für Güte auch fernerhin stets aufrecht erhalten.

Chr. Adl. Kupferberg & Co., Gegründet 1850, Mainz.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss-Berlin 30
 Kleiststr. 36 (Hochbahnhof) (Mollen-
 dorplatz), Bestenplatz, erstklassig.
 Institut für verlässliche, zu-
 verlässige, Auskünfte (Vorleben,
 Gesundheit, Verkehr, Lebens-
 wandel, Vermögen), Beobach-
 tungen, Ermittlungen, Schnell-
 verbindung, m. inländ. „Deterr“,
 aus länd. u. überseeisch. Platz.

Schöne! Schön!
**Sudan-
 Bräune**
 bemüht? Sie
 verleiht Ihnen
 ein begrenztes
 wunderbares
 Weissen. — Preis 15.— Markt.
 Viele Dankfugungen.
FATMA R. BICH
 Oberlontenb. 4, Weinmerrstraße 25

Heirats-Auskünfte
 Auskunftei Arndt & Jepsel
 Berlin W. 8, Friedrichstr. 148/1
 zweites Haus v. U. d. Linden, Gegr. 1908
 Handelsgericht, eingetrag.

162 dtb. Gemälde von
Carl Spitzweg
 als Künstlerleben gegen Nachahmung oder
 Vereinfachung bei Porträts von 30.—
 franco zu beziehen vom Verlag
 Peter Luhn G. m. b. H., Barmen.

**Schriftsteller!
 Komponisten!**
 Bühnenwerke, Orchestration, Märchen,
 Gebilde, wissenschaftliche Arbeiten, sowie
 neue Kompositionen übernimmt
 Bertha Warona, Dresden-Neubühl.

Wir warnen Sie, zu heiraten,
 bevor Sie das Aufheben erregende Buch
**Mädchen,
 die man nicht
 heiraten soll**,
 mit 17 Abbild., von R. Gerling gelesen
 haben. Preis Br. M. 2.50 plus 20%
 Fernzusatzschlag zuzüglich Porto.
Oranin-Verlag, Oranienburg 2.

Astrologie.
 Borellote als Führer des Lebens be-
 dachtlich. Ob. Körperheilung, Hindernis,
 Elementar. 45. Zeit. Eine Spezial-Druck.

rer.-pol. **Dr. Brock**
 Vorber.
 Berlin - Wilmersdorf
 Malinowskistrasse 10. * Tel.
 Auf 16 Universitäten scheinliche
 Promotionen erfolgreich.

**Herren u. Knaben-
 Kleidung**
 erhalten Sie Ihre preiswert vom
 Gardedröben-Verkaufsbureau
Lazarus Spielmann
 München, Neubauerstraße 1.
 (Zentralamt in München)
 Nr. 42 gratis u. frei, für nicht ein-
 sprech. Waren erhalten Sie 10. dtb. zurück.



TASCHENPUDER

Elektrolyt Georg Hirth
 wirkt belebend!

Erfrischend
 bei mangelhafter Ernährung die fehlenden Mineralstoffe
 (Elektrolyte).

In jeder Apotheke erhältlich:
 In Pulverform je 1,25 Mt. und 6.— Mt.; in Tabletten-
 form je 1,25, 4.50 und 8.50 Mt. — Literatur liefern fr.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigsapothete München 49, Neuhauferstr. 8

Ihr Spiegel zeigt in 2 Minuten
 die verlässliche Wirkung unserer
Enthaarungs-MILCH
 gesetzlich geschützt

EXEX

Gesicht
 rasch ohne Schmerzen
 die hartnäckigen Haare im
 Gesicht und am Körper. Die Haare sind
 von wegehaucht. Exex duftet wie Zitrone,
 macht die Haut zarter. Sie sofort
 gebrauchsfähig. Vollständig unschädlich.
 Jeder Käufer ist entzückt von der
 Wirkung. Preis pro Karton
 M. 15.—

In allen Apotheken, Drogerien und Apotheken zu haben und wo
 im Fenster ausgestellt, wo nicht, direkt vom altsächsischen Fabrikanten
Herrn. Schellenberg, Zwirnerei-Fabrik, Düsseldorf 206

Schlafmittel usw. Entzündung ohne
 Zwang. Nervoße, Schläflose, Ent-
 wöhnungskuren.
 Kurheim Schloß Rheina-
 blick Godesberg W 39
 bei Bonn am Rhein
 Dr. Franz H. Müller.

**Morfium
 Alchohol**

Prosp. W. fr. Gegr. 1899.

GOERZ
TENAX-FILM
ROLFFILM und FILMPACK
 in allen gängbaren Formaten

Vorrätig in den
 Photohandlungen

FABRIKANTEN:
GOERZ PHOTOCHEMISCHEWERKE
G. M. B. H. STEGLITZ

GENERAL-VERTRIEB:
 Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktien-Gesellschaft.
BERLIN-FRIEDENAU

Zarte Umschreibung

Im dem Bericht der Landesleitung der Einwohnerehren über die
 Tätigkeit der Chiemgauer Landesfürsorge in Hof heißt es: „Widerer-
 stliche Elemente haben die Chiemgaulandesfürsorge Land es üblisch be-
 handelt.“

Au weh! Au weh! Beim bloßen Berin schon
 Wird mit der ganze Körper gänsehäutlich.
 Ich seh' in bahnwarer Vision
 die „Landesübliche“ Behandlung deutlich.

Ich sehe Watschen vierstägigen Formats,
 Ihr Drehen könnte Lote aufzuwecken,
 Kopfnüsse hör' ich jeden Eiertags,
 Und durch die Lüste saufen Hahelstetten.

Ja, Bayerns Bauernsäule hart und schwer,
 Verdrisslen selbst die allergößten Goshen!
 Es wächst bestimmt kein Palmchen Grafes mehr,
 Wo solche derbe Hände hingedroschen.

— Ich wünschte Dir, o Lese, alles Heil
 In dieser Zeiten mannigfacher Wandlung
 Gott schüze Bucl, Kopf und Hinterteil
 Die stets vor „landesüblicher Behandlung“!
 Karichen

Deutscher Cognac

Weinbrand Scharlachberg Bingen/Rh.

Marke **Auslese**

Ein famoser Tropfen!

Bei etwaigen Bestellungen bitte! man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Umlernen

muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die Methode Hattie (3 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstaufmerksamt unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaft, geb. Mann, Wissenschaft, geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfe, Bankbeamte, Einzel-Freiw.-Prüfung, Abt.-Exam., Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrprüfung, Handelswissenschaften, Landwirtschaftliche, Ackerbauschule, Priemarim., Konservatorium, Ausführl., 60 Seiten starkes Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amt, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch

Bonneß & Hochfeld, Potsdam, Postfach 16.



Auto
Straußfedern
Echte Reihler
 in medicinisch anerkannter, guter Qualität.
 Paradiesreihler von M. 9,75 an
 Kronenreihler „ „ 35 „ -
 Stangenreihler „ „ 8,50 „
 Straußfedern „ „ 35 „ -
 Straußfedern-Platten-Fransen
 Rosetten usw.
 Versand geg. Nachn. od. Voreinsendg.
 Verlangen Sie kostenloses Zusenden
 meiner Illustrirten Special-Preisliste.
SAIL MEYER
 Hamburg 5 U., Steindamm 35
 gegründet 1877.

GESCHÄFTLICHE MITTHEILUNGEN

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postamt bezogen Mk. 20.—, direkt vom Verlag in Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Umschlag oder Rollen mit Porto Mk. 30.—, nach dem Ausland in starken Rollen: Argentinien: Peso P. 7,50, Brasilien: Milreis 7,50, Chile: Pes. P. 12.—, Dänemark: Kronen 12,90, Finnland: Mk. 21.—, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Frs. 21.—, Großbritannien, Australien und englische Kol. sh. 13.—, Holland: Fl. 7,20, Japan: Yen 6,30, Italien: Lire 24.—, Norwegen, Schweden: Kr. 12.—, Schweiz: Frs. 15.—, Spanien: Peso 13,50, Ver. Staat. v. Nordamerika: Doll. 2,70 Einzelne Nummern ohne Porto Mk. 1,80. Für die Schweiz Fr. 1.—

Anzeigen-Gebühren für die fünfzeigaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum Mk. 2,20.

Anzeigen-Aannahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch G. HIRTH'S VERLAG, MÜNCHEN

Ausschluss-Preis der fünfzeigaltene Millimeter-Zeile Mk. 7.—

Das Titelblatt dieser Nummer ist von JULIUS DIEZ (MÜNCHEN)

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederanzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilieg. Einsendungen an die Schriftleitung der 'Jugend' bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendungen gewährleistet ist.
 SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“

Ein Meisterstück

In der höchsten Vollendung und Fülle seiner miltelalten Ausstattung, in der gründlichen, wertvollen Bearbeitung, in der ganz neuen Methode, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt, ist die monument. Kunstgeschichte, das „Handbuch der Kunstwissenschaft“ Begründung von Univ.-Prof. Dr. Friedrich von Söhlern, fortgeführt von Univ.-Prof. Dr. Griesmann-Rostock in die geläufige, volkstümliche Form überarbeitet v. einer grossen Anzahl Univ.-Professoren u. Museumsdirektoren. — Über 6000 Bilder in herrlichem Doppeldruck. 5 M.

gegen monatliche Teilzahlungen von 10. —
 an. Vorzugangebot vor der kommenden Preiserhöhung. — Urteile der Presse: „Ein in jeder Beziehung grossartiges Werk“ (Zweifellos), „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können“ (Chr. Bücherschatz). „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden, illustrativen Seite“ (Sidd. Ztg.). „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht als die alte, und die bisher dem Publikum so gut wie unbekannt war.“ (Berl. Tagebl.). — Man verlange Ansichtssendung. Bildungszentrale, Akademische Buchhandlung, Nowawes A-Berlin.



Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc. so kaufen Sie

Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

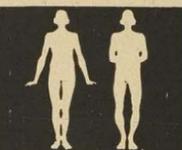
Die Vierzehn Punkte

des Präsidenten Wilson haben sich als ein leeres Versprechen erwiesen. Der Gewissfiden hat dem deutschen Volk über die wahren Absichten des rachsüchtigen Strebers die Augen geöffnet. Das Transportwesen stockt, Handel und Gewerbe liegen darüder und unser gesamtes Wirtschaftsleben ist um Jahrzehnte zurückgeworfen. Doch feiger Gedanken bingliches Schwanken wendet kein Elend, macht uns nicht frei! Wir brauchen Mäner der Tat! Aufbauen und Ausbauen ist die Lösung! Sielen wir jenen vierzehn inhaltlosen Punkten nur drei neue, gehaltvollere entgegen, so ist der moralische Sieg doch unser!

1. Arbeiten und nicht verzweifeln;
2. Ausbildung jedes Einzelnen zur Persönlichkeit;
3. Erziehung, auch des Schwächsten durch Pochlmanns individuellen Fernunterricht in Geistes- und Gedächtnislehre.

Man wende sich zwecks kostenloser näherer Auskunft über dieses Programm an

L. Pochlmann, Amalienstrasse 3, München A 60.



OxBeine
 heilt
 auch bei älteren Personen
Beinkorrektions-Apparat
 Ärtlich im Gebrauch!
 Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1 Mk (Betrag wird bei Bestahlung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physikalisch-anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. Orthop. Spezialhaus
OSSALE
 Arno Hildner Chemnitz 27b

Briefmarken

Ankauf von Sammlungen und einzelnen Scheinblättern zu besten Preisen. Abschätzung gegen massige Gebühr.
 Berlin 29 W9
M. Kurt Maier Friedrichstr. 185
 Verlag „Der deutsche Philatelist“, Probauhaus, kostentl.



Das Beste für Kranke u. Rekonvaleszenten.
 Ärztlich empfohlen, hergestellt unter ständiger Kontrolle eines staatlich approbierten u. vereidigten Apothekers u. Chemikers aus garantiert reinen ausländischen Produkten. Kein Erstrahlmittel.
RADIUM-CAKES-WERKE AKT.-GES.
 BERLIN W. 8 - DANZIG - PRAG

„Detektive“

Wagn. Buchhändler Nürnberg
 Reimhardt & Wenges
 betriebl. vert. u. Ausführl.; anverl. über: an.ermittelt. d. Streng blättr. gewiffenhalt

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.
 Behandelt auf 142 Seit. Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Verbräder, Hautpflege, Sexual-Ethik, Rassenhygiene. 28. Tausend.
 Zu bez. geg. Voreinl. von M. 7,50 das hart. Buch. Einfl. 90 Pf. Ausland (ohne Deutschl.ferrech) Fr. 3.—
 Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-G

Schriftstellern

bietet bekannte Verlagbuchhandlung Gelegenheit z. Veröffentlichung ihrer Arbeit in Buchform. Anfr. un. Ab. 10 an Ala-Hassenstein & Vogler, Leipzig.

Asbach „Uralt“

Alter deutscher Weinbrand

Rüdesheim am Rhein

LEXIKON

des gesamten Sexuallebens von Dr. med. Burchard Preis gebunden nur 4.95 Mk. inkl. Fortig gegen Vereinnahmung des Betrages oder Postnachnahme (so Pfennig teurer). Theodor Füssler Verlag Berlin W. 29 Postcheck-Konto Berlin 67297

Aufklärungsbücher

von Dr. G. Buschan, Frau Dr. Elm Meyer, Prof. Dr. Ribbing usw. Ausführliche Prospekte versendet umsonst der Verlag STROECKER & SCHRÖDER, Stuttgart!



Rad-Jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Erleichterung einer leichten, schnellen, oft gänzlich schmerzlosen Entbindung, zur sorgfältigen Entfaltung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Bei glänzlichster Lebenswirkung für die sorgfältige Entfaltung der Kinder und Erhaltung der mütterlichen Schönheit.

Jo, die Geburt geht oft bei Frohsein und Sichtlichkeitslusten in Minuten vor sich. Doch Ausreden von Müttern, welche Rad-Jo anwenden, ist Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin oder Ringelblume, welche Rad-Jo bereits benutzten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Unteroffiziers-Frauenklinik.

Rad-Jo-Verband-Gesellschaft, Hamburg, Amalposthof oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte.

Lauflende und oberlaufende dankbarster Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.

ausführliche anleitende Heftchen gratis durch

Rheumatismus, Gicht, altstarke Zahnerkrankungen, Nerven
Schmerzen alles umhert ob ohne dauernd Erfolg ergriffen, lassen Sie sich mitnir ausführen. Spezialist Dr. med. Zammann
Lebendige Zwickler helfen und helfen lassen. Spezialist Dr. med. Zammann
Berlin B. 303, am Harleberg 33 c. Spezialist 9-11, 2-4. Sonntag 10-11 Uhr.

Detektiv Graeger Berlin W. 9
Kriminal-Beamter a. D. Zet. No. 2303
Griffataffes reelles Büro. Ermittlungen & Spes. Auskünfte.

Sa thy rin

ges. rin gesch.

nach neuesten Forschungen aufgearbeitetes **Yohimbin-Organ-Präparat**
gegen Schwächezustände. Bewirkt schnelle und nachhaltige Kräftigung. Auerial hochgeschätzt und empfohlen.
Originalpackung: 40 Tabletten Mark 20.-

Depots: Berlin: Engel-Apoth., Kanonerstr. 44, Hohenzollern-Apoth., Königin-Augustastr. 50, Schweiz-Apoth., Friedrichstr. 173, Wittes-Apoth., Potsdamerstr. 84; Breslau: Naschmarkt-Apoth., Ring 44; Cassel: Adler-Apoth., Fuldabrücke 8, Hirsch-Apoth., am Altmarkt; Leveo-Apoth., Frankfurterstr. 11; Bannig: Engel-Apoth., Tischlergasse 68; Düsseldorf: Hirsch-Apoth., Karplatz 2; Frankfurt a. M.: Engel-Apoth., Gr. Friedbergerstr. 40; Freiburg i. Br.: Münster-Apoth., Münsterplatz 8; Hagen: W. Wüst; Engel-Apoth., Mittelstr. 15a; Balleberstadt: Rats-Apoth., Holzmärktl; Hamburg: Adler-Apoth., Steinbamm 84, Fischmarkt-Apoth., Fischmarkt 3, Internationale Apoth., Neuenwall 32, Neue Apoth., Kiefernstr. 90, Uhlenhorster Apoth., Hofweg 40; Kattowitz: Kaiser Wilhelm-Apoth.; Leipzig: Sauterin-Apoth., Am Kreuz; Lübeck: St. Lorenz-Apothek; Jyck: J. Ostner; Masovia: Apotheke; Magdeburg: Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94; München: Sonnen-Apothek, Karlsplatz 17, Schützen-Apoth., Schützenstrasse 2; Nürnberg: Mohren-Apothek, Königstrasse 32; Stuttgart: Engel-Apoth., Hirschstr. 30/32, Schwann-Apothek, Ecke Eberhard-u. Markstr., Prospekt durch **G. F. WITT & Co., HAMBURG 36.**

Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt?
Bemachtungen über Wasen und Weiden der Frau von Käthe Sturmfeld, 27.-82, 2. Aufl. M. 3.10 postfrei. Mit weislich leuchtender Feder erzählt die Verfasserin den Leser, den die moderne Frau geben will. Im Braune u. Wimmerverlag.
Ersing durch Joh. Neub. ob. vom Stroeker & Schröder, Stuttgart 1.

Bebe Rasierklängen-Apparate

Special Fabrik **Blank, Rohrau** Rein-Teuhoil

Rote Nase

Morgens u. abends 5 Minuten ein „Eisenwasser“ läßt die Nasenöffn. vollständig verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, arseit. Poren, übermäß. Blutandr. od. Verdauungsstörungen. „Eisenwasser“ wirkt auf die Blutzellen zusammenziehend, wodurch der zu starke Blutandr., welcher allein die Nase rot erscheinen läßt, eingeschränkt wird. (Absol. unschädl.) Preis m. all. Zuberh. M. 7.50. **LABORATORIUM „E.T.A.“** Berlin W. 137, Potsdamerstr. 32.

Charakter

Gemüt, Charakter od. der barmh. Schrift. Vertrieb: M. 3.20. Buchbörse, Gröblichgasse 81, Trebbow 7 & 11, Straßz.

Ermittlungen - Auskünfte
In sämtlichen privaten u. kriminellen Angelegenheiten an allen Plätzen des In- u. Auslandes. — Zuverlässig, diskret! — Altbekanntes Büro. **Detektiv Block, Berlin W. 8, Leipziger Strasse 103.**

Eine Sammlung guter Novellen, Gedichte und Aufsätze, alle die Frage der unehelichen Mutterfrage berührend, mit Beiträgen von **J. H. MAKAY:**
Hans, mein Freund, Novelle
Charlotte Dittmann, Prof. Dr. med. O. Klein, H. S. Robert, Franz Langheim, R. C. Weyen, Dora Menabius, Fritz Müller, H. De Nora, Catharina Rosen, Wilhelm Schäfer, Prof. Dr. v. Seydel, Dr. med. E. Steiner, Prof. Dr. Leo v. Jumblich u. a. folgt geb. nur M. 6.00 einfl. Porto bei Voreinlegung 8 Beträge.
Nur direkt zu beziehen vom **ISIS-VERLAG, MÜNCHEN, WILHELM DÜLLSTR. 5.**

Mit Gottes Hilfe
Unserem alten Kneipwärt aus wackeren Friedenssehern, ehremanne dem. phil., wird manchen braven Stadter heutzutage, der „Jaster“) etwas knapp. Mit Freudn nimmt er dabei eine ihm angebotene gut dotierte Fachlehrstelle an einem hiesigen Pädagogium an.
Es ist Wochenanfang, als der Herr „Lehrer“ die Stelle seiner Wirksamkeit betriff. Und schon wird er von dem Herr Direktor mit dem Abhalten der Morgenandacht „geheimt.“
— — — Unbequeme Situation, — aber, ein alter Bursche tam alles! Er besigt das Podium und mit würdiger Stimme (schalt er herunter auf die Unthätigen:
„Silentium! Silentium für das Lied auf Seite 61: Wer nur den lieben Gott läßt walten!“
*) Die Gelde des Stadter.

Zuverlässige Zahnpflege Kaliklora Köstliche Erfrischung

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Egen Katarrhe



Lebensbeschreib., Glück, Erfolg, Reichthum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astrolog. Wissenschaft, Nächt. Ausdeutungen, geg. M. 10.- u. Porte und Gebührensarbeiten.

Astrologin NORRA, Dazler, Brabant 21b

PLASIGO ANKAUF



KAUFT PLATIN SILBER GOLD

ZU HORRENDEN PREISEN BERLIN W.62, LUTHERSTRASSE 21

Yohimbinsecithin

Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgearbeitetes Kräftigungsmittel. 30 60 120 Port. für Frauen 50 100 200 Port. 18- 33- 60- Mark 25- 47- 90- Mark Verlangen Sie Geschäftsanschreibe durch Apothek. H. Mann, Hannover 5.

Richard Kopf (München)



Auf dem Rennplatz

„Rehn' dich nicht so fest an, Zubi, sonst müssen wir Vermögenssteuer zahlen.“

JUNGHANS



JEDE JUNGHANS-UHR TRÄGT DIE STERN-MARKE

bekanntes rein Rhein- und Moselweine Preiswerft Eigenbau- und Spez: Rudesheimer u. Rheingauer Naturweine NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer, Rudesheim a. Rh. Herrschafts- gewächse



Glück in der Liebe... nicht Damen und Herren, die das aus- gezeichnete, höchst werthvollste Stück aller Liebestinte „Geheime Liebes- mädel“ lesen. Sie man eine Liebhaft anfängt, frische, abweisende Mädchen an sich zieht, glückliche Brautweiber zu einem guten Partie. Sie man sich die Eiderchens verhaftet, jeder hübschen oder reizend Dame zu gefallen, doch eine Süßholz- Liebe einzuschließen: Sie werden ein Liebhaber der Damen und lesen alle Süßholzblätter aus. Sie man feines vertraulichen Inhalts ist das Buch auch sehr wichtig für Damen, die sich hochachtungsvoll machen wollen. Preis 30. 4.50 griff. Rudolphs Berlin, Dresden-2, 5.1

LEITZ

PRISMEN-FERNROHRE FÜR SEE u. GEBIRGE REISE u. SPORT THEATER u. JAGD



Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen. E. LEITZ WETZLAR OPTISCHE WERKE

Man verlange: Sonderliste Fernrohre 214

BÜSTENHALTER

HAUTANA aus elastischem Trikotgewebe D.R.G.M. direkt auf der Haut zu tragen



NUR ECHT mit den Hautana-Trikotfäden



Alleinige Fabrikanten: Mecht-Trikotweberei Stuttgart Gading-Halter & Co. in Biedlingen u. S. Lindauer & Co. Rortel-Fabrik in Carlsruhe

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

BIOX ZAHNPASTA

mit Sauerstoff-Wirkung nach Hofrat Dr. Zucker

WIEDER DA

Den Mann nimm nicht!

(Männer, die man nicht heiraten od. mit Vorbehalt heiraten soll.) Warnungen und Witze mit 23 Abbildungen von R. Gerhays, Preis brosch. Mk. 2.50 zuzügl. Porto u. Verpackg. Orana-Verlag, Oranienburg A.

Glaßes Aussehen u. Sommersprossen vertilgt sofort!

das gesch. ärztl. anerkannte **HAUNOLIN** (Sonnenschutzmittel) in kleinerer Flasche 1.00 u. großer 2.00, R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische Str. 13.



DIALON WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
IN DEN APOTHEKEN.

"Fön"

elektrische Heißluftföhn ist sofort lieferbar in Aluminium-Ausführung.
Die Marke „Fön“ leistet Gewähr für sicheren Betrieb
und ist in jedem Apparat eingepreist. — Der patentierte Sanat-Fönbrator ist der beste Hand-Heißluft-Apparat. Überall erhältlich.
Fabr.: Elektrisches-Geschäft „Sanitas“, Berlin N. 24.

+ Stärke deine Nerven +

ist, so preis an. Lass dir schenken, oder übergebe, wenn du willst.
Josef Haas & Co., G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalem-Str. 57.

Richard Hoff (München)



Le Petit Dack

und Le Petit Parisien, die luftigen Sprachlehrzeitschriften sind unentbehrlich für jedm, der seine mühsam erworbenen engl. und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. — 25 000 Abonnenten, 500 begeisterte Anerkennungs-schreiben.
Jede Zeitschrift vierteljährlich 10 Heftig. **MARK 4.20** einschließlich Sortimentszuschlag durch Buchhandel oder Post, **MARK 4.50** direkt vom Verlag. / **Preubestellen holländisch.**
Gebr. Paetzold, Verlag, Hamburg 77
Alsterdamm 7, Postfach 189 (Hamburg).

Mensch

in körperlicher, geistiger und sexueller Beziehung (Eheberatung, Erziehung, Körperübungslehre) wird besprochen in „MenschensMenschens“, 24 Hefen, Eigenvertrieb, im M. 7.50 zu lazz. von Streckler & Scherzer, Stuttgart 1.

Schieben Sie nicht

die Bestellung auf nachst. interessante Bücher, auf: Sir John Rattelle's weiblicher Roman, 40 Bände 60.00, Einzel: Villafranca 50.00, Zehn Jahre 50.00, Magneta u. Solfierino 50.00, Biarritz 50.00, Glorio Dünper 50.00, Um die Weltbererschaft 65.—, Nena Sahib 40.00, Puebla 40.00, Sebastopol 65.—, Kreuz von Sroyan 50.00, — Grazini, Nachtmähler 65.00 — Lawrence's Paradies d. Liebes, 2 Bde, 65.00 — 10 Jahre d. Leben ein. Tette (diesch. Cassanova) 3 Bde, 24.00 — Corvin, Pfaffenpiegel, geb. 9.50 — Venus-Lieder, Verflücht u. Galante 5.00 — Lesebuch der Marquise u. Bici u. Sonett III, 15.00 — Apulejus, Der gold. Esel, unker. A. 15.00 — Laurent Sexuelle Verflüchtungen 16.00, Laurent-Napoleo, Okkultismus u. Liebes 21.00 — Schmidt, Komturen (ind. Liebesroman) 48.00, Beiträge z. ind. Erotik (Liebeslit.) 51.00 — Alles geb. Orig., Bon's Buchhandlung, Königsberg (Pr.)

Das Christusproblem gelöst! Sollen erlöset: Vor 1800 Jahren!

Wer war Jesus Christus? In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Buchmanuscript gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war! Ein Bundesbruder der Kaiserbrüder, einer Art Freimaurer-Verbindung. Es ist der Bericht des Ägypten dieses Bundes in Jerusalem an den Ägypten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entzifferung des Dokuments zu verstanden, da sich die ganzen mystischen Wandergeschichten nur einmal ganz natürlich erklären. Die Entzifferung gelang einem Vorwerk der Postamt Berlin ist im Deutsche Bibliothek worden, mit besonderer wird das Werk selbständig auf der Hand liegen. Preis broschiert M. 4.—, gebunden M. 9.—, Porto 60 Pf., Buchhandlung gratis.
Großer Bücherkatalog gratis durch: Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 320.

Nervenschwäche und Entkräftigung

beseitigt man rasch und sicher mit Dialon-Tabletten. Ärzte und Publikum bringen dieser neuen Mittel großes Interesse entgegen. Es gibt nichts Besseres. In allen Apotheken erhältlich.

Gegenbeweis

„Wir Mädchen hätten kein Interesse für Staatsbürgerkunde? — Dabei zählt! Ich tagtäglich sinnliche Verlobungsanzeigen!“

Flamuco-Künstler-Oelfarben

Seit Jahren bestens bewährt Die Qualität garantiert viele Friedenswäre
Folste Trockenfarben! Präzisierte zu Diensten
Verein. Farben- u. Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München W. 12

Stark & Süß! Gen. Depot Berlin N. 39, Lindower-Str. 24

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Mädler's praktische
Reiseausrüstungen

Segr. 1850

Moritz Mädler
Verkaufs-Lokale:
Leipzig Berlin W. Hamburg Frankfurt a. M. Köln a. Rh.
Petersstr. 4. Friedrichstr. 112. Jungfernstieg 61. Kaiserstraße 29. Hochstr. 125

Fabrik u. Versand
Leipzig Lindenau

Spart Betriebsstoff

und verwendet den

45-60 P. S. Bayern-Motor

für

Lastkraftwagen / Motorpflüge / Motorboote

denn er verbraucht unter Garantie nur

220 gr. Benzol pro P. S. / St.

★

Bayer. Motoren Werke A. G. München.

Ordnung in Rußland

In Rußland her sich jetzt Ordnung durch und durch:
Die Mätrescherei in Petrusburg
Schafft flint mit Hebelstöß und Hammerschlag,
Und tausend Sätze liest sie im Tag,
Und häufen sich die Leichen dort zu Bergen —
Derhoff, sie alle kommen doch zu Särgen!

Dreßhunderttausend sind's im Jahr —
Die Kühlung sind ich schlechthin wunderbar.
Ein Beispiel ist sie jener Keiserkraft,
Mit der ein Trost und Zucht und Ordnung schafft.
Und klar muß jeso jedem Zwoesler werden:
So gut wie Rußland hat's kein Volk auf Erden!

Die Arbeitslust, der Wohlstand kehrt zurück,
Zur Wahrheit wird das langeräumte Glück:
Ein eignes Haus steht jedem schon bereit —
Ged's Fuß lang fleischlich nur und wenig breit,
Und auch sein Ernted- und Land wi' d jeder kriegen,
Just groß genug, um schlummernd drin zu liegen.

Kein Wunder, wenn auf solches Wohlge'h'n
Auch anderorts die Leute neulich sich'n
Und nimmer ruh'n, bis jede deutsche Stadt
Auch täglich ihre tausend Sätze hat
Und unserm ganzen deutschen Reich beschieden
Leins und Trostis schöner Ruchhoffsteden! ^o

Ganz kleines Geschichtchen

Kennt ihr die Legende von dem Mantel der
Titania? — Die Gesenkönig hatte beim nächst-
liegenden Lanze ihren herrlichen Mantel verloren.
Der war seiner gemacht als Spinnweben und
war mit den edelsten Lauperten besetzt. Ein land-
streichender Ernteknecht aber fand den Mantel
und stopfte ihn als willkommene Beute in die
Tasche. Bald kam er in die große Stadt und
suchte, wie es seine Gewohnheit war, allsogleich
das verurteilte Viertel auf. Eine froche Diene-
rette seit Wohlgefallen, und um sich ihre Gunst
zu erlangen, schenkte er ihr der Titania herrlichen
Mantel. Kaum aber hatte das herrliche Gewebe
die Schultern der Verworfenen berührt, da ver-
wandelte es sich in einen schmutzigen, zerfetzten
Lumpen, und die edlen Lauperten wurden zu
übelriechendem Urnat.

Diese Legende fiel mir ein, als ich jüngst in
einem Nachschloß inmitten berühmter Erbauer
und Kriegsgewinnler die National-Hymne
spielen hörte.

Starkichen

Uns der englischen Kriegsgefangenschaft

Im Offizierslager Colledale besah der Kom-
mandant, daß alle deutschen Offiziere zum Ver-
lesappell um 10 Uhr morgens frisch rasiert an-
zutreten hätten. Außerdem hätten alle Spitzbärte
zu verewindeln.

Der Vaarälteste erwiderte ihm: „Wenn Sie
darauf bestehen, werden wir dafür sorgen, daß die
deutsche Regierung davon Kenntnis erhält und
anordnet, daß alle kriegsgefangenen englischen
Offiziere einen Schurzbart tragen müssen —
wie Kaiser Wilhelm.“

Der Kommandant nahm seinen Befehl sofort
zurück.

z. z.

Die vierbeinige Reaktion

Während des Generalkriegs versuchten die Ar-
beiter einer großen Berliner Brauerei das Stali-
personal daran zu hindern, die in den Ställen
stehenden 400 Pferde mit Futter zu versorgen.

Nicht etwa, wie schlechte Menschen annehmen
können, aus Herzlosigkeit. Auch nicht aus ver-
bottenerem Streikfanatismus. Sondern einfach aus
tatsächlichem Mangel. Die 400 Saugpferde
waren nämlich ausgesprochen gegenrevolutionär.

Allen Aufklärungsversuchen ihrer laßnenbewussten
Lehrer gegenüber hatten sie sich taubgestellt. Von
einem Eintritt in die Gewerkschaften wollten sie
nichts wissen, auch nichts von der Bildung einer
U. S. P., d. h. einer Unabhängigen sozialisti-
schen Pferde-Partei. Es mußte also anangenommen
werden, daß sie sich bei einer etwaigen Ent-
scheidung der Brauerei durch die Kap-Unterrichter
Kavallerie sofort den neuen Nachthabern streik-
brechenderweise zur Verfügung stellen würden.

Dieser Verdacht wurde noch verstärkt durch die
Tatsache, daß die Mehrzahl der Pferde während
des Krieges Heeresdienste geleistet hatte, also durch
und durch militärisch verwehrt war. Ja, es muß
genagt werden, daß sich sogar ehemalige
Offizierspferde darunter befanden, und was von
diesen zu erwarten gewesen wäre, wenn die Bal-
titikumer sich der Brauerei bemächtigt hätten, kam
man sich schon ungefähr ausmalen. Es wurde daher
in hohen Räte der Bauereiarbeiter beschloffen,
über die reaktionären Köpfer die Blockade zu ver-
hängen, die erst wieder aufgehoben wurde, nach-
dem sich das Doppelred des Stalles im Auftrag
seiner Mitarbeiter zu der Erklärung bereitgefunden
hätte, daß die Pferde auch nicht um den Preis
einer erhöhten Hofration den Hauptreiden in
Brauereiarbeiterauschuss in den Küden fallen
würden.

Kranz aus Berlin

Berliner Nachwuchs

Von den Wolken abgesehen,
Straßblt der Himmel südlich-blau,
Nimmemer sieht man sehen,
Uppig spricht der Drahtverhau.
„Vater, Vater, det is schön,
Laß uns nach die Linden jehn!“

Und der Knabe mit dem Vater
Geht zum Brandenburger Tor,
Feuerspeind wie ein Krater
Recht ein Feldgeschütz davor.
Was da tödlich fließen tut,
Heißt gewöhnlich Bruderblut.

Und es zieht die Kummerfalte
An der Stirn der Vater traus,
Und es spricht der würd'ge Alte:
Diese w'en'ge Worte aus:
„Vieher Junge, noch so'n Puffsch,
Und das ganze Reich is fuffsch.“

Und der Junge (zwanzigjährig,
Wahlberechtigt, unsefkeert):
„Reich? Wat saachste da, wat beer' id?
Der hob' id mic verheert?
Reich? Laß sinn, et wud schon sehn,
Komm, wir woll'n in'n Rintopp jehn.“

z. z.

Frühlingkonzert

der deutschen Gewerkschaften

Dirigent: Legien

Laßt die Bolschewisten ruh'n!
Und gedeh'n im Sonnenheine!
Harmlos ist ihr ganzes Tun,
Und in Deutschland gibt es keine.
Dieser widerliche Schwindel
Schertt nur Kinder in der Winde!

Immer war der Bolschewist
Nur der armen Unschuld Rächer;
Aber jeder Rechtspuffschist
Ist ein Schwerver- und Schwerverbrecher,
Der die ganze Welt erschüttert
Und mit Recht die Raben füttert.

Laßt die Bolschewisten ruh'n!
Reizt sie nicht durch harte Worte.
Unser Reich ist ja immum,
Und verschlossen jede Pforte!
Vuldsamt sei unser Bier!
Sulstet wor im Auhrevier?!

Depp

Ein gut' Gewissen

Die wüdesten Gerüchte flogen. Die Überängli-
lichen glaubten Alles, die Besonnenen überhaupt
nichts mehr. Militär-Diktatur, Standgerichte,
Hungersnot, Rote Armee — das ging so den ganzen
Tag über. Die Lebensmittelmangel machten
glänzende Geschäfte. Man drehte sich mit allem
Möglichen ein, mit Konerven, Rogaf (den
Mut zu belegen!), Schokolade, Ziegenwurst,
Cahoberingen und Dörrböl. Da verbreitete
einer: Morgen wolle die neue Regierung mit
der angeordneten Verwampfung des Wüders
Ermst machen. In unser Straße solle damit an-
gefangen werden. Die Kaufleute, die niemals die
Höchstpreise überschritten hätten, würden öffent-
lich belohigt werden; den Wucherern würde man
die Schaufenster einschlagen. — Am nächsten
Lage hatten sämtliche Geschäfte in unser
Straße ihre Läden geschlossen und die Schau-
fenster verbarrikadiert.

Kunz Franzendorf

Beharrlichkeit führt zum Ziel

Um in diesen wechselreichen Zeiten wenigstens
einen ruhenden Punkt zu haben, schlage ich vor,
das Aussehen und Neubilden der deutschen Reichs-
regierung zu einer stehenden Einrichtung zu machen.
Jeden Dienstag und Freitag dant die Regierung
ab, jeden Mittwoch und Samstag wird eine neue
gebildet. Dieses Verfahren wird so lange
fortgesetzt, bis jeder Sozi Idemokrat, jeder Demo-
krat und jeder Zentrumsmann mindestens einmal
Minister war.

Sollte alsdann das deutsche Reich noch über
fünf Quadratkilometer groß sein, so kann man
wieder zu einer langfristigen Regierung zurück-
kehren und sogar einmal veruchspassig ein n Sach-
minister nehmen. Döwöl Schwerverständigkeit
eine fuff reaktionär-monarchistisch-kapitalistische
Eigenschaft ist, die in einer republikanischen Re-
gierung nicht geduldet werden sollte!

Starkichen

Der eiserne Besen

Reich Witke
(München)



„Reaktion! Hochverrat!! Hier muß mit eisernem Besen aufgeräumt werden!!!!“



„Aber, Kinder, seid doch friedlich. — Sonst müßten wir auch gegen euch demnächst mit eisernem Besen vorgehen...“

JUGEND 1920 — NR. 16 — ERSCHIENENSAMSTAGEN 17. APRIL 1920

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortl. Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. Schriftleiter: FRITZ v. OSTINI, ALBERT MATHAL, FRANZ LANGHEINRICH, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Oesterreich MORITZ PERLES, Verlags-Buchhandlung, Wien I. Preis: Mark 1.80 vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. Seltnergasse 4. — Für Oesterreich verantwortl. JOSEF MAUTNER. — Copyright 1920 by G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München.